

FRUTIGLÄNDER

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

«Frutigländer», 25.02.2020

Ein Label für lernende Leistungssportler

WIRTSCHAFT Spitzensport und Berufslehre – wie geht das zusammen? Um Hemmnisse abzubauen, hat Swiss Olympic eine Vignette für «leistungssportfreundliche Betriebe» geschaffen. Ein Blick ins Frutigland zeigt: Manche Unternehmen zeigen sich auch ohne das Label erstaunlich flexibel.

JULIAN ZAHND

In seiner dreieinhalbjährigen Lehrzeit als Polymechaniker bei der Wandfluh AG hat Florian Kunz rund 2200 Stunden gefehlt. Nicht etwa aus Faulheit, im Gegenteil: Der 19-jährige Diemtigtaler ist Leistungssportler und wird vom Betrieb freigestellt, um als Nationalkaderathlet auf der Piste zu trainieren und Skirennen zu fahren. Die zusammengerechnet 52-wöchige Abwesenheit kann der angehende Polymechaniker laut Lehrmeister Patrik Inniger gut wegstecken: «Florian Kunz ist als Sportler sehr strukturiert und leistungs-

«Mit einem erfolgreichen Leistungssportler in der Belegschaft macht sich der Lehrbetrieb einen guten Namen.»

Aus der Informationsbroschüre des Dachverbands Swiss Olympic

orientiert. Leute wie er wissen in der Regel, wie es läuft.» Offenbar macht sich das auch im beruflichen Leistungsausweis bemerkbar. «Die Noten stimmen und das ist für uns das Entscheidende», so Inniger. Einen Spezialvertrag hat man mit dem Lernenden daher nicht vereinbart. Die Ausbildung dauert nicht länger als die ordentlichen vier Jahre.

Üppiges Angebot an Sportler-Lehrstellen

Doch nicht immer können die Qualitäten die teils gewichtigen Absenzen kompensieren. Dies zeigt das Beispiel Nils Bircher. Der Müllener Skirennfahrer vom SC Adelboden wird im Sommer bei der Spiess Metall- und Torbau AG als Lernender einsteigen. Während der Wintermonate wird er dem Betrieb aber fernbleiben, wie Geschäftsleiter Andreas Spiess sagt. Seine Lehre dauert daher fünf statt vier Jahre. Den Lehrvertrag sowie die ergänzende Spezialvereinba-

rung, welche die sportlichen Aktivitäten regelt, muss die Firma der Abteilung Berufliche Bildung im Mittelschul- und Berufsbildungsamt einreichen. Der Koordinator für Lehre und Leistungssport dient als Bindeglied zwischen den Lehrbetrieben und dem Dachverband Swiss Olympic. Im Gegenzug erhält das Unternehmen das Label «Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb». Die Vignette wurde vom Dachverband Swiss Olympic lanciert und soll zusätzliche Anreize schaffen – nicht in finanzieller Hinsicht, sondern aus Imagegründen, wie der Dachverband in einer Broschüre schreibt. «Mit einem erfolgreichen Leistungssportler in der Belegschaft macht sich der Lehrbetrieb einen guten Namen. Der sportliche Erfolg des Athleten lässt den Lehrbetrieb auch nach Lehrabschluss in einem guten Licht erscheinen», heisst es da etwa. Kantonsweit bieten gemäss dem Kompe-

tenzentrum Sport rund 250 Betriebe sogenannte «Sportlerlehren» an, die eine spezielle Vereinbarung erfordern. Unter ihnen befinden sich fünf Unternehmen aus dem Frutigland (Urs Pfister Heizung/Sanitär AG, Raiffeisenbank Frutigland, Wandfluh AG, Garage Schmid Waldegg AG und Spiess energie + haustechnik AG). Allerdings ist nur eine dieser Lehrstellen im Tal besetzt, im ganzen Kanton knapp 100 – also rund 40 Prozent des Gesamtangebots.

Schulen sind oft weniger flexibel als Betriebe

Doch auch ohne das Label zeigen sich die Betriebe oftmals unkompliziert. Das zeigt nicht nur das obige Beispiel der Wandfluh AG, sondern auch jenes der Frutigerin Anja Ziehli. Dreimal pro Woche trainiert die 16-Jährige im Schwimmclub Frutigen, an den Wochenenden bestreitet sie Wettkämpfe. Im letz-

ten Sommer begann sie zudem eine Lehre als Zeichnerin Fachrichtung Architektur bei Jaggi Frei Brügger. Terminlich sei das alles gut zu vereinbaren, so Anja Ziehli, bei der Wahl der Präsenzzeiten habe sie gewisse Freiheiten gehabt: «An den Trainingstagen verkürze ich meine Mittagszeit und verlasse das Büro dafür etwas früher.»

Ähnlich äussert sich Nina Mosimann. Die 18-jährige Geräteturnerin des TV Frutigen absolviert ihre KV-Lehre bei der Post. Pro Woche besucht sie während mehrerer Stunden Trainings. Bei ihrer Arbeitgeberin Sorge das jedoch kaum für Probleme. Von der Schule her spüre sie hingegen manchmal Druck, so Mosimann, den Sport zugunsten der Ausbildung zu reduzieren. Für sie sei das aber zumindest im Moment kein Thema.

Andreas Spiess bestätigt diesen Eindruck. Während sein künftiger Lehrling Nils Bircher dem Betrieb monatlang

fernbleiben darf, wird er die Schule auch in dieser Zeit besuchen müssen. «Entschuldigt wird er bloss für Wettkämpfe, nicht aber für Trainings.»

Sportler als Werbesujet

Sind Leistungssportler bei der Lehrstellen-suche somit benachteiligt? Der Blick auf die offenen Lehrstellen zumindest lässt diesen Schluss nicht zu. Auch Martin Brin, Leiter des Kompetenzzentrums Sport Kanton Bern, glaubt, dass junge SportlerInnen bei den Unternehmen durchaus gefragt sind. Tatsächlich werden die speziellen Charaktereigenschaften wie Zielstrebigkeit und Biss von den Arbeitgebern im Frutigland jeweils positiv erwähnt. Doch nicht nur das. Brin ist auch überzeugt vom positiven Werbeeffect, den ein solches Angebot haben kann: «Jemanden auszubilden, der später womöglich zur sportlichen Berühmtheit wird, ist für ein Unternehmen sicher sehr reizvoll.»



Sie verbringen zwar weniger Zeit am Arbeitsplatz, können das in der Regel aber durch besondere Charaktereigenschaften kompensieren: Ambitionierte SportlerInnen sind in Frutigland Lehrbetrieben deshalb gern gesehen.

BILD EVALDAS/STOCK.ADOBE.COM